

Aber der bedeutendere Grund – der wahre Grund –, warum ich glaube, dass Galen weg will, ist Rachel. Ich weiß, dass er einen Tapetenwechsel braucht. Er will weg von dem Haus, das sie geteilt haben. Weg von der jetzt so unerträglich stillen Küche, in der sie früher auf klappernden Stiletto herumstolziert ist und ihm köstliche Speisen aus Meeresfrüchten zubereitet hat. Das Haus hat früher nach Rachels Kochkünsten und italienischem Parfüm geduftet und wahrscheinlich auch nach Schießpulver, wenn man am richtigen Tag kam.

Und ich weiß doch ganz genau, wie sich das anfühlt! Jeden Tag in meinem von oben bis unten mit Erinnerungen an Chloe angefüllten Zimmer aufzuwachen, war wie eine schnell wirkende Injektion

schmerzlicher Erinnerungen. Jeden Tag das leere Platzdeckchen meines Vaters am Tisch anzustarren, war ein Gefühl, als würde ich Geier über seinem verlassenen Platz kreisen sehen. Aber Galen hat sich bisher geweigert, seine Trauer zuzulassen. Und dieser Ausflug kommt mir vor wie der Versuch, die Trauer noch länger auf Distanz zu halten. Was nicht gesund sein kann. Und da es nicht gesund ist, habe ich nur bedingt das Gefühl, ich würde ihn wirklich unterstützen, wenn ich jetzt Partei für ihn ergreife.

So oder so, ich sollte jetzt zurückgehen. Ich sollte zurückgehen und für Galen da sein und Grom erklären, dass Galen diesen Ausflug braucht. Ganz egal, was seine Gründe dafür sind. Und dann, unter vier

Augen, sollte ich Galen meine Bedenken mitteilen. Ich sollte jetzt für ihn da sein und ihn vor den anderen unterstützen, genau wie er es für mich täte – genau, wie er es bereits für mich getan hat.

Ich werde mich erklären müssen. Ich werde etwas dazu sagen müssen, warum ich überhaupt mitten im Gespräch davongelaufen bin, damit ich nicht ganz so sehr wie das Biest dastehe, das ich bin. Takt war in letzter Zeit nicht unbedingt meine Stärke. Ich glaube, dass Galens Schwester Rayna ansteckend ist, dass sie mich irgendwie mit ihrer Schrofheit infiziert haben muss. Aber vielleicht ist Takt auch gar nicht das, was ich momentan brauche. Vielleicht sollte ich es mit der Wahrheit versuchen. *Die Wahrheit wäre Galen nur*

*peinlich*, beschließe ich. Und er würde sich dann noch einsamer fühlen.

Vielleicht bin ich in dieser ganzen Sache aber auch einfach bloß ein feiges Huhn.

Ich schätze, ich muss der Sache mit dem Takt ernsthaft eine Chance geben. Entzückend.

Gerade als ich mich umdrehe und zurückgehen will, spüre ich meinen Großvater im Wasser. Der Puls von Antonis, dem Poseidonkönig, schlingt sich um meine Beine wie eine Schnur, die sich zuzieht. Fantastisch. Genau das hat uns jetzt noch gefehlt. Eine weitere königliche Meinung zu unserem Ausflug.

Ich möchte, dass er an die Oberfläche kommt, und versuche, mir eine tolle Ausrede auszudenken, warum er nicht ins Haus

gehen sollte. Mir fällt nichts ein. Egal was ich sage, es wird abweisend klingen, obwohl ich ihn wirklich gern öfter sehen würde. Er steht ganz weit oben auf der Liste von Leuten – von Leuten mit einer Flosse, meine ich natürlich –, mit denen ich gern mehr Zeit verbringen würde. Aber jetzt ist gerade kein guter Moment dafür.

Es dauert nicht lange, und mein Vorwand, ihn wegzuscheuchen, steht in Gestalt meines nackten Großvaters vor mir. Ich halte mir die Augen zu und in mir kocht es – ungewollt. »Also wirklich! Du vergisst echt jedes Mal, wenn du dich in einen Menschen verwandelst, dir Shorts anzuziehen! So kannst du nicht ins Haus gehen.«

Großvater seufzt. »Entschuldige bitte, Emma. Aber du musst zugeben, dass diese